

Budapest, die Stadt des Rauches.

Von E. Virány,

Direktor der Budapester Propeller- und Schiffsahrt-Aktien-Gesellschaft.

B u d a p e s t, 30. November.

„Je mehr man in der Welt herumkommt, desto mehr lernt man die Schätze würdigen, welche Budapest in seinem Donaukai besitzt. Man gelangt jedoch nur in den aller- seltensten Fällen zum vollen Genuße der Annehmlichkeiten, welche ein Aufenthalt an den Stromufern bietet. Ein lästiger, schwerer und übelriechender Rauch, dessen Ursache die verschiedenen Stinkensel von Schiffen sind, bilden die Kalamität.“ In diesem Sinne spricht Herr Hofrat Stefan v. Fodor in seinem vor einigen Tagen im „Pester Lloyd“ erschienenen Artikel und erteilt gleichzeitig Rat- schläge wie diesem Uebelstande abzuhelpen wäre. Ich muß zunächst konstatieren, daß der gelehrte Herr Hofrat mit seiner Klage leider vollkommen im Rechte ist; dagegen werden seine gewiß gut gemeinten Ratschläge bedauerlicher- weise nicht das ersehnte Ziel erreichen helfen.

Es ist nicht meine Aufgabe, die technischen Schwierig- keiten der rauchverzehrenden Kohlenfeuerung an dieser Stelle detailliert zu behandeln, und deshalb will ich nur mit einigen Worten sagen, daß dieses Problem bisher leider nicht gelöst wurde, sich vielmehr noch im embryonalen Zu- stande befindet. Die Frage der Rauchverzehrer ist nicht neuen Datums, und sehr viele Heiztechniker haben die Verbren- nung der rückständigen Kohlenresiduen zum Gegenstande ihres Studiums gemacht.

Richtig ist es, daß bei Stabiltesseln teilweise Erfolge durch Anwendung der automatischen Kohlenbeschüttung auf Kettenrosten erzielt wurden, bei Schiffstesseln aber hat die rauchverzehrende Feuerung versagt und bisher nur negative Resultate ergeben. England und Deutschland mit ihrer hochentwickelten Kessellindustrie sind über die dies- bezüglichen Versuche noch immer nicht hinausgekommen, weil sonst der englische und deutsche Reeder schon aus wirtschaftlichen Gründen — nachdem doch die Rauchver- zehrung naturgemäß ein positives Kohlenersparnis er- gibt — gewiß die verhältnismäßig geringen Kosten der Kesselumänderung nicht scheuen würden.

Daß Rauch und Ruß vom Standpunkte der Salubri- tät für Budapest nicht von Vorteil sind und dieser Uebel- stand dringender Abhilfe bedarf, braucht wohl nicht erst hervorgehoben zu werden; Herr Hofrat v. Fodor sagt uns aber nicht, ob er in London, am Rheinufer oder im Hamburger Hafen günstigere Verhältnisse angetroffen hat als in unserer Hauptstadt.

Seit längerer Zeit habe auch ich die Ruß- und Rauchplage auf unseren hiesigen Donaukais zum Gegen- stande des Studiums gemacht und zur Beseitigung der- selben vor fünf Jahren auf einem Propeller die Kohöl- feuerung eingeführt. Meine dabei gemachten Erfahrun- gen waren geradezu ideale. Bei der Kohölfeuerung waren sofort alle Uebelstände der Kohlenfeuerung behoben und von Rauch oder Ruß war keine Spur zu sehen. Der Preis des Kohöls, der wirtschaftlich natürlich eine Rolle spielt, betrug damals ungefähr eine Krone pro 100 Kilo- gramm franko von galizischen Petroleumstationen. Jetzt kostet das Kohöl gleicher Provenienz nahezu sieben Kro- nen pro Meterzentner; daß also bei dieser horrenden Preissteigerung von einer Kohölfeuerung in Budapest nicht mehr die Rede sein kann, ist selbstverständlich.

Gegenwärtig beschäftigt mich neuerdings eine Art von Kesselfeuerung, die den Rauch der Kohle eliminieren soll. Dieses System werde ich in den allernächsten Wochen auf einem Propeller in Budapest zur praktischen Erpro- bung bringen. Erreiche ich mit dieser Feuerung ein gün- stiges Resultat, dann ist die Rauch- und Rußplage ganz oder teilweise behoben. Falls jedoch auch dieser Versuch mißlingt, dann heißt es, die Frage solange weiterstudie- ren, bis eben das schwere Problem der rauchverzehren- den Kohlenfeuerung bei Schiffstesseln gelöst wird.



Iktatószám

Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás

Tár

Helj

Idő

Személy

Forrás:

Pester Lloyd

Bp.

1912. III. 1.

(Idő)

(Köt. v. füz.)

Szerző
Cim Budapest, die Stadt des Rauches.

614.71

01912"